

(Biblioteca dell'„Archivum romanicum“ Serie I: Storia, Letteratura, Paleografia 431) Firenze 2016, Olschki, XIX u. 466, CXX S. Abb., ISBN 978-88-222-6343-8, EUR 65. – Das hier vorgelegte erste Teilergebnis eines von der Fondazione Cassa di Risparmio di Pistoia e Pescia seit 2008 finanzierten Projekts – angekündigt ist eine weitere Arbeit zur Biographie Sozomenos sowie seiner Tätigkeit als Grammatiker und Kommentator klassischer Texte von Giliola Barbero – konzentriert sich auf die Bibliothek und die Schrift des wichtigsten Pistoieser Humanisten des 15. Jh. Die Vf. gibt zunächst eine kurze biographische Skizze zum Protagonisten, danach wird die Bibliothek Sozomenos vorgestellt, die durch ein nach seinem Tod angefertigtes Inventar, von zwei Notaren vorgenommene Subskriptionen in den Büchern sowie von Sozomeno selbst angebrachte Signaturen und Besitzvermerke hervorragend rekonstruierbar ist und sehr anschaulich sein intellektuelles Profil erkennen lässt. Anschließend folgt ein kurzer Abriss zur späteren Geschichte der Büchersammlung und ihrer Zerstreuung sowie ein Überblick über die heute noch erhaltenen Hss. (und deren zeitliche Einordnung), die mit etwa 75 % der ursprünglichen Bibliothek einen recht hohen Prozentsatz ausmachen. Etwa zwei Drittel davon wurden von Sozomeno selbst angefertigt oder zumindest glossiert. Somit sind hervorragende Voraussetzungen für eine kodikologisch-paläographische Studie gegeben, die umso interessanter ist, als Sozomeno, ähnlich wie Eneas Silvius Piccolomini, in einer Zeit aufwuchs und ausgebildet wurde, als sich die Humanistica in Italien durchzusetzen begann. Den Kern dieser nun folgenden Untersuchung machen die über 300 S. umfassenden Katalogisate von über 80 Hss. aus, die erfreulicher-, aber auch notwendigerweise in Form einer Tiefenerschließung durchgeführt werden, so dass auch nicht primär an der Humanistica interessierte Hss.-Forscher mit Gewinn darauf zurückgreifen werden. Auf dieser Basis erfolgt eine vorbildliche Erläuterung der kodikologischen Elemente der von Sozomeno selber kopierten Bände sowie eine Analyse seiner Schrift und ihrer Entwicklung von der gotischen Textualis bzw. Kursive hin zur Humanistica, die von Sozomeno ebenfalls in zwei Spielarten (Minuskel und Kursive) praktiziert wurde, so dass gleichsam mehrfache „Digraphie“ vorliegt, zumal der Humanist auch griechische Texte kopierte – das entsprechende Kapitel steuert David SPERANZI im Anhang bei (S. 379–402). In weiteren Appendices ediert die Vf. das Inventar der Bibliothek, gibt eine Konkordanz zu den verschiedenen Signatureinträgen sowie eine Tabelle zu den wichtigsten kodikologischen Eigenschaften der von Sozomeno selbst angefertigten Bände. Die in bester Tradition der kodikologisch-paläographischen Humanismusforschung (de la Mare, Derolez) erstellte Studie lässt nur wenige Wünsche offen (so wäre bei der Erfassung der Wasserzeichen die Konsultierung der diversen Online-Repertoria angeraten gewesen; als maßgebliche Ausgabe für Laktanz, *Divinae Institutiones* wird man heute wohl kaum mehr den Druck Migne, PL 6 [S. 62], angeben können), ärgerlich ist allerdings die – ebenfalls in alter italienischer Tradition stehende – beinahe vollständige Ignorierung der deutschen Forschung zum Thema, die fast ebenso alt ist wie die in den 1960er Jahren breiter einsetzende Erforschung der Humanistica. So vermisst man jeglichen Hinweis auf die Arbeiten zum Eindringen humanistischer Einflüsse in die Dokumen-